

«Widerstand und Aufbruch (in) der Sozialen Arbeit in der Krise»

Mit der Pandemie wurden die Defizite und Grenzen der gesellschaftlichen Problemlösungsfähigkeit deutlich. Die aktuelle krisenhafte Situation rund um die Pandemie und den Krieg in Europa lässt Formen der Solidarität, der wechselseitigen Unterstützung und der Verantwortung entstehen. Gleichzeitig sind aber auch Momente gesellschaftlicher Desintegration zu erkennen, die sich in nationalistischen und populistischen Tendenzen niederschlagen. Die Soziale Arbeit ist gefragt und kann Antworten hinsichtlich der gesellschaftlichen Alternativen und des emanzipatorischen Gehalts der eigenen Praxis geben.

Die Veranstaltungsreihe widmet sich der Auseinandersetzung mit dem notwendigen Widerstand in der Theorie der Sozialen Arbeit und dem Aufbruch in der Praxis Sozialer Arbeit. Nach den Online-Veranstaltungen im Sommer 20 und Frühling 21 geht die Veranstaltungsreihe in eine dritte Runde und wechselt hierzu in eine hybride Form. Folgende Veranstaltungen sind jeweils zu Beginn des Monats geplant:

Folge 8: Donnerstag, 7. April 22, 18.30-20.00h	Folge 9: Montag, 2. Mai 22, 18.30-20.00h	Folge 10: Donnerstag, 2. Juni 22, 18.30-20.00h	Folge 11: Mittwoch, 6. Juli 22, 18.30-20.00h
Demokratisierung Die Veranstaltung dreht sich um Demokratisierung als zentrales Ziel sozialarbeiterischen Handelns. Im Vordergrund steht die Auseinandersetzung mit nationalistischen Tendenzen der Abgrenzung und der Entwicklung der «Festung Europa». Am konkreten Beispiel des Frontex-Referendums wird die politische Rolle und die Verantwortung der Sozialen Arbeit diskutiert.	Übergriffige Zuständigkeit Eine arbeitsteilige Gesellschaft tendiert dazu, sämtliche individuellen und kollektiven Belange einer institutionalisierten Bearbeitung zu unterziehen. Die Soziale Arbeit ist sowohl historisch wie auch aktuell mit der Frage und der Form der Zuständigkeit und damit immer auch der Legitimationsproblematik der Eingriffe in Lebenswelten konfrontiert.	Selbstbestimmung Insbesondere in der Behindertenbewegung und der kritischen Auseinandersetzung mit Sozialer Arbeit werden Forderungen nach Selbstbestimmung in allen Lebensbereichen deutlich. Wie sich dies auf die Institutionen der Sozialen Arbeit auswirkt und welche politische und gesellschaftliche Verantwortung die Soziale Arbeit übernimmt, ist Gegenstand dieser Veranstaltung.	Kritik oder Reaktion? Die vergangenen zwei Jahre der Pandemie haben verdeutlicht, wie schmal der Grat zwischen Solidarität und Ausgrenzung ist. Gemäss sich zeigender Dialektik der aufgeklärten Gesellschaft können die Verhältnisse in der Krise entweder in die Kritik oder in die Reaktion münden. Welche Anzeichen in welcher Richtung zu finden sind, wird im Rahmen dieser Veranstaltung, u.a. am Begriff der Selbstverantwortung, diskutiert.
Mit Beiträgen von Sina Widmer & Thiemo Legatis (Bündnis für politische Soziale Arbeit) und Anja Fricker & Selamawit Habtemariam (No-Frontex-Komitee)	Mit Beiträgen von Christophe Roulin und Daniel Flückiger	Beiträge angefragt.	Mit Beiträgen von Kurt Wyss und Tobias Studer

Die Veranstaltung findet in einem hybriden Format statt:

Im Raum **OVR A025** an der FHNW, Von Roll Strasse 10, 4600 Olten

Und unter dem Webex-Link:

<https://fhnw.webex.com/fhnw/j.php?MTID=m5c026c49e36d8c7081da52eba8292bf8>

Kontakt: tobias.studer@fhnw.ch

«Wer will,
 dass die Welt so bleibt wie sie ist,
 der will nicht, dass sie bleibt.»
 Erich Fried